



Rubrik 29. April / 6. Mai 2010

Gewerbeverband der Stadt Zürich

Das Gewerbe – das unbekannte Wesen

Während Sie ganz genau wissen, was eine Bank ist, wissen Sie vielleicht nicht ganz genau, was das Gewerbe ist. Das Gewerbe schafft es eben nicht in die Schlagzeilen. Aber die Stadt Zürich hat jetzt eine Studie publiziert. Diese zeigt auf, was das Gewerbe ist und wie die Stadt dem Gewerbe helfen will. Die Studie versteht unter Gewerbe Kleinst- und Kleinunternehmen mit bis 49 Beschäftigten, welche entweder publikumsorientiert (Gastronomie, Detailhandel, quartierbezogene Dienstleistungen) oder produzierend (Handwerk, Reparatur) sind. Gemäss dieser Definition zählen 38 Prozent der Arbeitsstätten mit 17 Prozent der Beschäftigten in der Stadt Zürich zum Gewerbe. Damit verdienen – statistisch gesehen – rund 22'000 Zürcher und Zürcherinnen ihr Brot in einem Gewerbebetrieb.

Allein die Tatsache, dass man Geld für eine Studie ausgibt, zeigt, dass man sich bisher bei der Stadtverwaltung wenig um das Gewerbe gekümmert hat. Grund: Die Banken und Versicherungen glänzen mit hohen Umsätzen und liefern entsprechende Steuern ab – im Gegensatz zu den KMUs, deren Steuersubstrat gemäss Studie wenig bedeutend ist. Dabei hat man wohl vergessen, dass nicht nur das KMU, sondern auch seine Angestellten Steuern zahlen. Bei den Lehrstellen windet man hingegen den KMUs ein Kränzchen: Sie bilden anteilmässig viel mehr Jugendliche aus als die Grossunternehmen.

Tipp für Gemeinderäte: Besuchen Sie ein KMU!

Weiter hält die Studie fest, was wir vom Gewerbeverband seit Jahren predigen: Um zu überleben, braucht das KMU eine gute Erreichbarkeit, Parkplätze und ein Abbau der viel zu vielen überflüssigen Vorschriften. Unsere KMU-Volksinitiative mit ebendiesen Forderungen haben wir im September 2009 der Stadtkanzlei übergeben.

Trotzdem hat der Gemeinderat das Problem immer noch nicht erkannt. Beispiel 1: Im Entwurf zur neuen Polizeiverordnung ist über Mittag ein totaler Arbeitsstopp vorgesehen (nicht einmal mehr ein Pinsel darf über die Wände streichen). Dabei brauchen wir Flexibilität, um Termine und Kosten zu halten! Beispiel 2: Beim Hardaupark werden entgegen früheren Abmachungen 50 oberirdische Parkplätze verschwinden. Beispiel 3: Wenn man Geld holen kann, wird fröhlich weiter verordnet. Neu sollen die KMUs Gebühren abliefern, wenn sie eine kleine Werbetafel aufs Trottoir stellen.

Natürlich freue ich mich darüber, dass die Stadt das Gewerbe nicht weiter behindern will. Leider ist in der Tagespolitik noch nichts davon zu spüren. Vielleicht sollte man – ähnlich wie beim Tochtertag – einen Gemeinderat-Tag organisieren. Manche Damen und Herren Gemeinderäte würden nur so staunen, was so alles in einem Zürcher KMU abgeht. Anschauungsunterricht wirkt mehr als eine Studie.

Richard Späh, Präsident
Gewerbeverband der Stadt Zürich
www.gewerbezuerich.ch